

Sexting im Jugendalter

Erotische Selfies zwischen sexueller Identitätsentwicklung, Flirt und Cybermobbing

Vortrag von Verena Vogelsang

Dipl.-Päd., Medienpädagogin, Mitarbeiterin im Förderverein Kinderschutzportal e.V.
(www.kinderschutzportal.de)

Sexting im Jugendalter

Medien bieten im Rahmen der sexuellen Identitätsentwicklung vielfältige positive Nutzungspotenziale, doch die sexualitätsbezogene Mediennutzung kann auch mit Risiken verbunden sein. Als ein Risiko wird das sogenannte Sexting diskutiert.

Begriffsbestimmung:

- Sexting = Sex + Texting
- Es liegt keine einheitlich anerkannte Definition vor. Im allgemeinen Sprachgebrauch bezeichnet der Begriff das Veröffentlichen bzw. Versenden von sexuellen Fotos oder Videos auf denen der/die Absender/in selbst nackt oder halbnackt zu sehen ist.

1) Zusammenfassung des aktuellen Forschungsstandes zum Themenfeld Sexting

Vorkommen von Sexting

Da keine einheitlich anerkannte Definition vorliegt, wird Sexting je nach Studie etwas unterschiedlich definiert (z.B. erotische Fotos, Nacktfotos, Nackt- oder Halbnacktfotos, die Mehrheit der Studien bezieht Fotos und Videos mit ein; ausschließlicher Fokus auf das Medium Handy/Handyfotos...)

Metaanalyse internationaler Studienergebnisse (Döring 2012: 25)

- 15% der männlichen und 20% der weiblichen Jugendlichen geben an, Sexts versendet zu haben.

Deutsche Studie zu Jugendsexualität PARTNER 4 (Weller 2013: 8).

- 19 % der weiblichen und 11 % der männlichen Befragten (15-19-Jährige) geben an, erotische bzw. sexuelle Fotos oder Filme von sich selbst produziert zu haben. Hier wurde nicht nach dem Versenden oder Veröffentlichen gefragt.

Befragung zum Thema Sexting aus Österreich (saferinternet.at – 2014/2015)

- 16 % der Befragten (14-18-Jährige) geben an, eine Nacktaufnahme von sich erstellt zu haben. Jugendliche, die angeben eine Nacktaufnahme erstellt zu haben, verbreiten dieses oft auch.

Die Mehrheit der Studien deutet auf keine geschlechtsspezifischen Unterschiede hin.

→Sexting ist kein Massenphänomen.

Motive und Settings

Die Motive von Sexting hängen stark vom jeweiligen Setting ab.

- Paarsetting
 - Die Mehrheit der Studien deutet darauf hin, dass Sexting am häufigsten im Paarsetting abläuft.
 - Hauptmotive: Flirt, Herstellung von Vertrauen, Intimität, sexuelle Erregung, Steigerung der Lust, Aufrechterhaltung des sexuellen Verlangens bei Fernbeziehungen (Hoffmann 2012; Martyniuk et al. 2013; The National Campaign to Prevent Teen and Unplanned Pregnancy and CosmoGirl.com 2008; Drouin et al. 2013)
- Sexting zur Anbahnung einer Liebesbeziehung, zum unverbindlichen Flirten oder Verabreden von Gelegenheitssex
 - Hauptmotive im Rahmen dieser Settings: Aufmerksamkeit erregen, Lust- und Spaßfunktion (Hoffmann 2012; The National Campaign to Prevent Teen and Unplanned Pregnancy and CosmoGirl.com 2008)
- Sexting unter Freund/innen
 - Feedback der Gleichaltrigengruppe als Bestätigung der Weiblichkeit/Männlichkeit (Döring 2012; Albury/Crawford, 2012)

Sexting erfolgt häufig reziprok. Bilder/Videos des Partners/der Partnerin dienen als Versicherung, dass eigenes Bildmaterial nicht weitergeleitet wird. → Schutzfunktion (Hoffmann 2012)

Sexting-Bilder/-Videos werden auch ohne sexuelle Intention verschickt.

Andere Motive:

- Statusgewinn
- Anerkennung in der Peer (Auch, um die Position der Außenseiterin/des Außenseiters zu verlassen. Sexualisierung der eigenen Person, um in der Gleichaltrigengruppe sichtbar zu werden – auch wenn es sich hierbei um eine negativ besetzte Form der Aufmerksamkeit handeln kann.)
- Langeweile
- Thrill, Nervenkitzel, Mutprobe
- Gruppendruck

(Hoffmann 2012; Ringrose et al. 2012)

Sexting kann nicht nur freiwillig und einvernehmlich erfolgen!

- Druck
 - In einer Studie von Knowledge Networks (2009) berichten ca. 10% der Befragten, das Bildmaterial unter Druck verschickt zu haben.
- Sexting im Kontext sexueller Übergriffe (siehe Workshop)

(vgl. Ringrose et al. 2012)

→ Sexting ist nicht gleich Sexting! Je nach Setting spielen die unterschiedlichsten Motive eine Rolle.

Risiko: Weiterleitung des Bildmaterials

- Ca. 10% der Sexter/innen berichten, dass ein von ihnen versendetes Sexting-Foto ohne Einverständnis weitergeleitet wurde (Cox Communication 2009).

- Zwischen 3-25% der Empfänger/innen von Sexting-Bildmaterial geben an, ein erhaltenes Sexting-Foto weitergeleitet zu haben (ebd.; Strassberg et al. 2013: The National Campaign to Prevent Teen and Unplanned Pregnancy and CosmoGirl.com 2008).
- Motive für Weiterleitung: Anerkennung/Prahlern mit dem Bild der Freundin/des Freundes, Spaß, schädigende Absicht (Rufschädigung, Rache)

Negative Folgen (Schneeballeffekt, Kontrollverlust)

- Bloßstellung, Reputationsverlust, Stigmatisierung, Spott, Beschimpfung, Mobbing
- Scham
- → Victim Blaming

Sexuelle Doppelmoral

Studienergebnisse zeigen, dass sowohl Mädchen als auch Jungen Sexting-Bilder erstellen und versenden. Doch warum sind Mädchen viel häufiger Opfer von weitergeleiteten Fotos/Videos als Jungen?

Döring (2012) und Hoffmann (2012) gehen davon aus, dass Sexting geschlechtsspezifisch unterschiedlich bewertet wird. Offensives sexuelles Verhalten wird bei Mädchen überwiegend als „geschlechtsspezifische soziale und sexuelle Normverletzung“ (Döring 2012: 14) betrachtet. Es geht mit einem negativen Image („billig“ bzw. „schlampig“) einher. Während Sexting-Bilder von Mädchen somit überwiegend für großen Aufruhr (insbesondere unter den weiblichen Betrachterinnen) sorgen, werden die Selbstdarstellungen von Jungen, bei denen offensives sexuelles Verhalten eher zur Geschlechtsrolle gehört, häufig eher als „lächerlich“ eingestuft (Grimm et al. 2010: 261).

Zusammenfassung Teil 1

Sexting kann sowohl mit negativen Folgen als auch mit positiven Nutzungspotenzialen verbunden sein. Studienergebnisse zeigen, dass...

- ...Sexting vorrangig mit positiven Gefühlen und Erfahrungen einhergeht.
- ...Sexting überwiegend einvernehmlich und reziprok erfolgt.

Für uns ist ausschließlich der negative Bereich sichtbar / die negativen Folgen. Hierbei handelt es sich aber nur um einen Teilbereich von Sexting. Positives Sexting findet im Verborgenen statt.

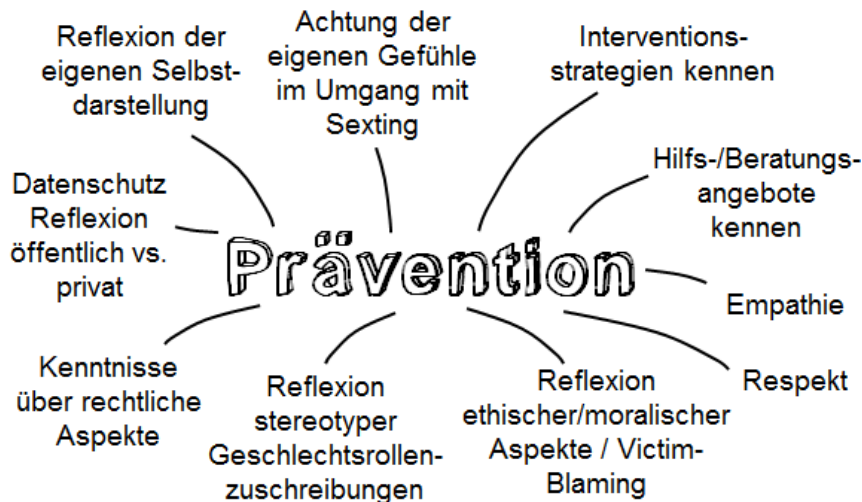
2) Abstinenz vs. Safer Sexting - Schlussfolgerungen für die präventive Haltung

<u>Abstinenzforderung</u>	<u>Vermittlung von Safer Sexting (vgl. Döring 2012)</u>
<ul style="list-style-type: none"> • Wird positiven Nutzungspotenzialen nicht gerecht. • Verstärkung des Victim-Blaming 	<ul style="list-style-type: none"> • Sensibilisierung für Risiken • Förderung von Medienkompetenz • Förderung einer grenzachtenden Kommunikationskultur

3) Präventionsbausteine

Welche Kenntnisse und Fähigkeiten benötigen Jugendliche im Umgang mit Sexting?

(Erste Ergebnisse einer eigenen noch unveröffentlichten Studie –
Expert/innenbefragung von Fachkräften aus der Medien- und Sexualpädagogik)



Rechtliche Aspekte

- Kenntnisse über das Recht am eigenen Bild, die Gesetzeslage zu Pornografie (siehe Workshop)
- Unterrichtsmaterial: Klicksafe Quiz (Klicksafe-Material: Let's talk about Porno/ Zusatzarbeitsblatt 1: Was sagt das Gesetz zu Pornografie?)
- Informationen für Jugendliche unter www.handysektor.de

Datenschutz / Reflexion öffentlich vs. privat

- Klicksafe-Arbeitsmaterialien zu Datenschutz, etc. (www.klicksafe.de)

Reflexion der eigenen Selbstdarstellung

- Wie stelle ich mich im Internet dar? Wie wirkt meine Selbstdarstellung auf andere?
- Was empfinde ich als schön/sexy?
- Reflexion (auch medial vermittelter) Schönheitsideale
- Unterrichtsmaterial: Klicksafe-Broschüre: Let's talk about Porno

Achtung der eigenen Gefühle im Umgang mit Sexting

- Was sagt mein Gefühl? Fühle ich mich wohl damit?

Interventionsstrategien und Hilfs-/Beratungsangebote aufzeigen

- Beratungsstellen vor Ort, Telefonhotlines, Nummer gegen Kummer
- Onlineberatungsportal www.save-me-online.de

Vermittlung von Empathie und Respekt/ Reflexion ethischer/moralischer Aspekte → Förderung einer grenzachtenden Kommunikationskultur

- Prävention adressiert Jugendliche auch als mögliche Tatpersonen.
- Hinterfragen des Victim-Blaming

- Präventionsbotschaft: Das Internet ist kein rechtsfreier Raum.
- →Prävention ist kein einmaliges Projekt. Vielmehr geht es um die Entwicklung einer Schulkultur der Grenzachtung!

Reflexion stereotyper Geschlechtsrollenzuschreibungen

- Diskussionsraum schaffen, um den Aspekt der sexuellen Doppelmoral zu thematisieren.

4) Der Kurzfilm „Exposed“ von Childline

<http://www.childline.org.uk/Videos/Pages/Exposed.aspx>

5) Weiterführende Informationen zu Unterrichtsmaterialien

Auf der Webseite des Kinderschutzportals finden Sie Informationen und Unterrichtsmaterialien zu den Themen Sexualerziehung, Prävention gegen sexualisierte Gewalt, Sexting, Schönheitsideale, Pornografie...)

<http://www.kinderschutzportal.de/hilfe-fuer-paedagogische-fachkraefte/medien/unterrichtsmaterialien/>

Literatur

Albury, Kath; Crawford, Kate (2012): Sexting, consent and young people's ethics: Beyond Megan's Story, Continuum: Journal of Media & Cultural Studies, 26:3, S. 463-473.

Cox Communication (2009). Teen Online & Wireless Safety Survey. Cyberbullying, Sexting, and Parental Controls. Online: www.scribd.com/doc/20023365/2009-Cox-Teen-Online-Wireless-Safety-Survey-Cyberbullying-Sexting-and-Parental-Controls

Döring, Nicola: Erotischer Fotoaustausch unter Jugendlichen. In: Zeitschrift für Sexualforschung 2012, 25, S. 4-25.

Drouin, Michelle; Vogel, Kimberly N.; Surbey, Alisen; Stills, Julie R. (2013): Let's talk about sexting, baby: Computer-mediated sexual behaviors among young adults. In: Computers in Human Behavior, 29, S. 25-30.

Grimm, Petra; Rhein, Stefanie; Müller, Michael (2010): Porno im Web 2.0. Die Bedeutung sexualisierter Web-Inhalte in der Lebenswelt von Jugendlichen, Berlin.

Hoffmann, Daniel (2012): Sexting. Der erotische Foto- und Nachrichtenaustausch unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Kompetenzzentrum für geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V.

Knowledge Networks (Hrsg.) (2009): The MTV-Associated Press Poll Digital Abuse Survey. Online:

http://surveys.ap.org/data%5CKnowledgeNetworks%5CAP_Digital_Abuse_To_pline_092209.pdf

Martyniuk, Urszula; Dekker, Arne; Matthiesen, Silja (2013): Sexuelle Interaktionen von Jugendlichen im Internet. Ergebnisse einer qualitativen Interviewstudie mit 160 Großstadtjugendlichen. In: Medien und Kommunikationswissenschaft, 61,3, S. 327-344.

Ringrose, Jessica; Gill, Rosalind; Livingstone, Sonia; Harvey, Laura (2012): A qualitative study of children, young people and "sexting." Report prepared for the National Society for the Prevention of Cruelty to Children, London, UK. Online: <http://www.lse.ac.uk/media@lse/documents/MPP/Sexting-Report-NSPCC.pdf>

Saferinternet.at (Hrsg.) (2015): Sexting bei Jugendlichen. Online: http://www.saferinternet.at/fileadmin/files/Sexting_Studie/Infografik_Studie_Sexting.jpg

Strassberg Donald S.; McKinnon, Ryan K.; Sustaíta, Michael A.; Rullo, Jordan (2013): Sexting by High School Students: An Exploratory and Descriptive Study. In: Archive Sexual Behavior, 42, S. 15–21.

The National Campaign to Prevent Teen and Unplanned Pregnancy and CosmoGirl.com (Hrsg.) (2008): Sex and Tech: results from a survey of teen and young adults. Online: http://www.thenationalcampaign.org/sextech/PDF/SexTech_Summary.pdf

Weller, Konrad (2013): PARTNER 4 Sexualität & Partnerschaft ostdeutscher Jugendlicher im historischen Vergleich
Online: http://www.ifas-home.de/downloads/PARTNER4_Handout_06%2006.pdf